

Wer hat die Religion erfunden?

Über die Entstehung der Religionen und Weltanschauungen schrieb am 13.9.2019 Tilmann Haberer auf der Site des evangelischen deutschen SONNTAGSBLATTES, was wiederum eine Gelegenheit für atheistische Kommentare war!

Religion ist so alt wie die Menschheit. Darauf verweisen zahlreiche archäologische Funde. Aber wie ist der Glaube an ein höheres Wesen, einen Gott überhaupt entstanden? Und wie ist daraus die Religion hervorgegangen?

"Wer's glaubt, wird selig!": So sagen manche Menschen, wenn sie etwas absolut unglaubwürdig finden. Glauben, so wird damit gesagt, das ist eigentlich etwas Absurdes. Immerhin glauben in den alten Bundesländern noch 71 Prozent der Menschen an die Existenz Gottes. In den neuen Bundesländern sind es nur noch 30 Prozent, unter den 20- bis 50-Jährigen nur noch jeder Sechste. Nach einer Quelle aus dem Internet haben in den letzten fünf Jahren 3,5 Millionen Menschen den Glauben an Gott verloren.

Es scheint aus der Mode gekommen zu sein, und viele meinen: Wer seinen Verstand gebraucht, der kann gar nicht glauben. Das ist natürlich Unsinn, denn es gibt viele sehr intelligente Menschen, die an Gott glauben. Ebenso wie es dumme Atheisten gibt. Und umgekehrt: Dumme Gläubige und intelligente Atheisten. Es hängt ganz sicher nicht an der Intelligenz, ob ein Mensch an Gott glaubt oder nicht. Wie ist aber so etwas wie Glaube an ein höheres Wesen, an Gott überhaupt entstanden? Wer hat die Religion "erfunden"? Wo kommt sie her?

Ja, die Menschheit entwickelt sich heutzutage auch in Richtung Vernunft, nebenbei geht's auch in Richtung einer neuen Unvernunft: zur Esoterik. Dass es sehr viele intelligente Leute gäbe, die an Gott glauben, ist eine unproportionale Behauptung, richtig ist: je besser die Bildung, desto schlechter geht's der Religion!

Wo die Ursprünge der Religion liegen

Glaube der Urmenschen? Natürlich können wir diese Frage nicht genau beantworten. Aber wir können feststellen: Von den allerersten Anfängen der Menschheit an waren die Menschen religiös. Wo immer die Paläoanthropologen, also die Forscher, die die Urgeschichte der Menschheit erforschen, auf Spuren von Menschen gestoßen sind, da fanden sie neben Waffen, Werkzeugen und Nahrungsresten auch Hinweise auf religiöse Betätigung, auf den Glauben an irgendwelche Mächte, die größer sind als wir Menschen.

Dieser religiöse Glaube der Urmenschen hatte viel mit dem Alltag dieser Menschen zu tun; wir können das teilweise noch an den wenigen Völkern und Stämmen studieren, die bis heute in der Steinzeit leben. Die Religion dieser Menschen wird als "Animismus" bezeichnet, vom lateinischen Wort "anima", Seele. Diese Religion geht davon aus, dass alles beseelt ist, jede Pflanze, jedes Tier, auch jeder Ort, jeder Stein. Alles hat eine Seele, alles hat Bewusstsein. Mit allem kann man in Verbindung treten. Ja, alles ist mit allem verbunden.

Deswegen hilft zum Beispiel eine Höhlenzeichnung, auf der eine Jagdszene dargestellt ist, bei der realen Jagd. Deshalb kann ein Schamane sich in sein Totemtier verwandeln. Alles ist mit allem verbunden, das ist die Überzeugung, die in allen einfachen und in vielen hoch entwickelten Religionen vorhanden ist. Alles ist belebt. Alles ist beseelt, von Geist durchdrungen, von einer unsichtbaren Gegenwart.

Das war natürlich klar, dass der Mensch in seinem urzeitlichen Dasein an stärkere und höhere Mächte glaubte, das war einfach eine Erfahrung aus dem Leben. Z.B. wenn's blitze und donnerte, dann musste dahinter eine Macht stehen, die sowas vollbrachte, der Donnergott war die Erklärung für die elektrischen Entladungen! Und alles andere auch dem der Mensch mehr oder weniger macht- und hilflos gegenüberstand, wurde zum Gotteswerk, nicht nur im Bösen wie bei Blitz und Sturm, sondern auch im Guten, z.B. bei Sonne und Regen im richtigen Ausmaß. Und die Beseelung der Welt spielte natürlich auch eine Rolle, der Mensch dachte und der Berg, der Bär, der Wolf, die Regenwolke und die Sonne taten das auch!

In der Natur Gott erkennen

Vor einigen Wochen war ich in Namibia, auf einer Farm, und wenn die Nächte klar waren, bot sich ein überwältigendes Schauspiel am Himmel: Die Luft ist dort sehr trocken und daher durchsichtig, es gibt keine Straßenlaternen und daher kein Streulicht, und wenn der Mond nicht am Himmel stand, waren die Sterne in einer unglaublichen Klarheit, Dichte und Schönheit am Himmel zu sehen. Allein dieser Anblick, denke ich, reicht bei vielen Menschen schon aus, um eine Ahnung zu bekommen davon, dass unser kleines menschliches Leben nicht alles ist - dass es eine größere Macht gibt, einen Schöpfer, einen Weltgeist, wie auch immer. Wenn Paulus im Römerbrief¹ davon schreibt, dass alle Menschen Gott an seinen Werken erkennen könnten, dann geht er genau von dieser Beobachtung aus: Die Natur ist so großartig, dass sie auf einen großartigen Schöpfer verweist.

Wenn der Mensch was als großartig findet, dann muss das ein großer Gott großartig gemacht haben? Und in Zeiten ohne Straßenbeleuchtung und sonstigem irdischen Streulicht konnte der Mensch nachts in den Himmel schauen und die Sterne wurden zum von Gott für den Menschen geschaffenen Nachtlicht! Und daran erkannten die Menschen Gott, weil selber konnte der Mensch ja solche Sternlein maximal im Keller der Grottenbahn am Linzer Pöstlingberg an den Himmel über der Linzer Hauptplatznachbildung hängen, siehe rechts Dralon-Wikipedia-Bild von 2005!



¹ <https://www.die-bibel.de/bibeln/online-bibeln/lutherbibel-2017/bibeltext/bibel/text/lesen/stelle/55/10001/19999/>

Existenzielle Frage nach dem Tod

Neben dieser Erfahrung der großartigen Natur stellt sich allen Menschen ein Problem: der Tod. Was ist mit einem Menschen, der stirbt? Eben war er noch lebendig, atmete, konnte sprechen, sich bewegen, und nun ist es unwiderruflich vorbei. Er wird sich nie wieder bewegen, nie wieder sprechen, nichts mehr essen und trinken, dabei hat sich nichts Sichtbares verändert. Er hat einfach aufgehört zu atmen. Die Vorstellung liegt nahe, ja sie ist fast unvermeidlich, dass da etwas nicht mehr vorhanden ist, was vorher da war, eine Kraft, die ihn bewegte und belebte. Und was wird daraus? Diese Kraft kann doch nicht einfach verschwunden sein. Also denken sich die Zurückgebliebenen: Diese Kraft hat den Menschen verlassen und ist anderswo hingegangen. So entsteht zugleich mit dem menschlichen Bewusstsein die Überzeugung, dass der Mensch eine Seele hat, die seinen Tod überdauert. Sie geht zu den anderen Ahnen, und sie kann weiter wirken. Deswegen muss man sich die Ahnen gnädig stimmen.

Vor dem Sterben hat sich immer was mehr oder wenig deutlich sichtbar geändert, der Mensch war krank oder er hatte einen Unfall. Vor der Geburt haben wir nicht gelebt und nach dem Tod leben wir eben nimmer, beides ist uns egal, weil es für Nichtexistierende ja nicht wahrnehmbar ist. Und uns hat keine Kraft bewegt und belebt, die uns dann verlässt, sondern wir funktionieren eben organisch und wenn das aufhört, sind wir tot und weg. Dass sich die Menschen ein Weiterleben nach dem Tode ausgedacht haben, überrascht nicht sehr, selber nicht zu existieren, kann man sich ja recht schlecht vorstellen, weiterlebende Ahnen gab's darum schon in der Steinzeit! Und für die Religionen ist der Tod was sehr Wichtiges, weil die Toten haben ja dann damit zu rechnen, dass noch was folgt! Die alten Germanen kamen zum Beispiel nach Walhall, wo die gefallenen Kämpfer vergnügt beisammen saßen und Met tranken. Und im Christentum liegt der Sinn des Lebens im vermeintlichen Dasein nach dem Tod: Himmel oder Hölle? Fast bis in die Gegenwart war die Höllendrohung das wesentliche Glaubensinstrument!

Ein Gott oder mehrere Götter?

So entsteht Religion, historisch betrachtet. Je weiter sich das Bewusstsein der Menschen entwickelt, desto differenzierter wird das Bild. Aus den vielen, vielen Geistern, die jeden Baum und jede Quelle bevölkern, werden Götter, die ihre eigenen Zuständigkeiten haben: Poseidon oder Neptun für die Meere, Ares oder Mars für den Krieg, Aphrodite oder Venus für die Liebe und so weiter. Aber diese Götter sind schon weiter weg gerückt. Sie können überall anwesend sein, sind nicht mehr an bestimmte Orte, Berge, Bäume oder Quellen gebunden. Und schließlich geht in allen Religionen, wenn sie ein bestimmtes Entwicklungsstadium erreichen, die Tendenz dahin, nur noch an eine einzige göttliche Kraft zu glauben, die sich vielleicht in verschiedenen Gestalten offenbart. Letztlich steht aber hinter allen Göttinnen und Göttern ein Gott. Sokrates war einer der Ersten, die diesen Gedanken im Abendland gedacht haben. Aber auch im Hinduismus mit seinen vielen Hauptgöttern und Millionen Nebengöttern ist der Gedanke verbreitet, dass diese Götter und Göttinnen Ausdrucksformen des einen Gottes sind. Die Tendenz geht also, um die Fachausdrücke zu verwenden, vom Animismus über den Polytheismus zum Monotheismus.

Klar, alles was dem Menschen als "eigenmächtig" gegenüber tritt, bekommt transzendenten Anstrich und auch Begrifflichkeiten, die schwer steuerbar sind, bekommen Götter. Der Weg zum Einzelgott ist dann eine Widerspiegelung gesellschaftlicher Verhältnisse, wenn ein Einzelherrscher herrscht, dann gibt's auch nur mehr einen allmächtigen Gott, der dann wie der Herrscher für alles zuständig ist. Im Christentum hat sich das dann etwas anderes entwickelt, der alte jüdische Gott Jehova wurde dreiteilig. Das ergab sich daraus, dass der Prediger Jeschua ben Joseph zum Gottessohn Jesus befördert wurde und damit selber Gott wurde und mit der Zahl drei, die ja sprichwörtlich heute noch eine Sonderzahl ist, weil z.B. alle guten Dinge drei sind. Da erfand man eben als Ergänzungsfigur den "Heiligen Geist". Die Schar der Nebengötter wurde im Katholizismus durch die Scharen der Heiligen ersetzt, die auch diese Kleingötterfunktionen zugewiesen bekamen, so haben z.B. Krankheiten Heilige als Schutzpatrone.

Volk Israel mit erstem Monotheismus

Das Volk Israel war das erste Volk, in dem der theoretische Monotheismus ausgedrückt wurde, das heißt der Gedanke, dass es überhaupt nur einen einzigen Gott gibt. Um das Jahr 550 vor Christus, während des babylonischen Exils, schreibt ein Prophet: "So spricht der Herr, der König Israels, und sein Erlöser, der Herr Zebaoth: Ich bin der Erste, und ich bin der Letzte, und außer mir ist kein Gott" (Jesaja 44,6).

Das war zur damaligen Zeit ein unerhörter Gedanke, auch in Israel war bis dahin noch keiner auf die Idee gekommen, die Existenz anderer Götter einfach zu leugnen. Bis dahin war in Israel der Glaube vorherrschend, dass Israel nur diesen einen Gott habe, die anderen Völker hatten andere Götter. Deren Existenz wurde nicht bestritten, allerdings durfte Israel nur diesen einen Gott anbeten.

Das war eben die Wiedergabe der neuen Struktur, dass der König von Israel auch den Gott von Israel hervorbrachte, die Davids und die Salomons usw. waren die gesellschaftlichen Herrscher, der Gott musste dazupassen. Dass andere Völker andere Götter hatten, war ja klar, diese Götter hatten ja Namen und hießen eben nicht Jehova, sondern z.B. Marduk, das war der babylonische Weltenschöpfungsgott und der war für die Israeliten nicht zuständig. Und darum steht ja auch im Christentum heute noch bei den Zehn Geboten gleich im 1. Gebot: "Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine anderen Götter neben mir haben". Schließlich waren seinerzeit ja die Götter so vielfältig wie die Völker. Man kann sich das auch im Internet anschauen, die Götterliste² dort ist sehr lange!

Christentum findet in Jesus seinen Charakter und Inhalt

Für Jesus gab es nur diesen einen Gott, den er seinen Vater nannte. Für die Anhänger Jesu und für die ersten christlichen Gemeinden galt aber: In diesem Menschen Jesus aus Nazareth hat sich Gott gezeigt, wie er wirklich

² http://www.zadik-lamas.de/txt_Goetter.htm

ist. Nicht aus dem großartigen Sternhimmel, nicht aus den scheinbar belebten Bäumen und Quellen, nicht aus Spekulationen über das, was den Menschen beseelt und im Tod verlässt, entsteht der christliche Glaube, sondern aus der Begegnung mit Jesus Christus, in dem sich Gott selbst offenbart.

Der Schweizer Theologe Karl Barth³ hat aus diesem Grund sogar bestritten, dass das Christentum eine Religion sei. Auch wenn wir diesem radikalen Ansatz nicht folgen wollen, bleibt festzuhalten, dass der christliche Glaube auf dem Leben, Sterben und Auferstehen des historischen, einmaligen Menschen Jesus aus Nazareth beruht. Kein allgemein menschliches, religiöses Gefühl ist die Grundlage unseres Glaubens, sondern die Begegnung mit diesem Jesus Christus. Durch sie gewinnt das religiöse Gefühl, das Christen mit anderen Gläubigen teilen, seine Zuspitzung, seinen Inhalt und seine Wahrheit.

Die Christenlehre hat einen Einzelgott, der besteht aber aus den berühmten im Kreuzzeichen einzeln aufgezählten Personen, Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Heutzutage ist der Jesus die Hauptfigur, weil er ja auf die Erde gekommen sei, die Menschen zu erlösen. Solange die Kirchen gesellschaftlich noch allmächtig waren, wurde die entsprechende Unterordnung verlangt, erlöst wurden nur die, die sich entsprechend ein- und unterordneten, die anderen kamen in die Hölle oder zumindest ins Fegefeuer. Heutzutage traut man sich nimmer so recht, den Menschen mit ewiger Verdammnis im Höllenfeuer zu drohen, weil was könnte ein Mensch für Sünden haben, die so eine ewige Folterstrafe rechtfertigten, es heißt jetzt viel öfter, der Jesus würde alle retten. Was aber die Religion beliebig macht, wenn eh alle gerettet werden, dann ist's eh wurscht ob man religiös ist oder nicht. Und das trägt dazu bei, dass in den entwickelten Gebieten die Religionen unwichtiger werden. Speziell wird das in unseren Breiten auch noch durch den Sozialstaat gefördert: Es gibt soviel gesetzlich geregelte öffentliche Hilfe, dass die fiktive göttliche Hilfe immer mehr an Bedeutung verliert...

Und der Schlusssatz zur Titelfrage "Wer hat die Religion erfunden?" lautet natürlich, dass nicht Götter die Menschen, sondern die Menschen Götter erschaffen haben: als vermeintliche Welterklärung und als vermeintliche allmächtige Hilfe!

³ <https://www.sonntagsblatt.de/artikel/menschen/kirchenvater-des-20-jahrhunderts-vor-50-jahren-starb-karl-barth>